

stimmter Kulturen, ihre Entfaltung, ihren Rückzug oder ihr Verschwinden unter dem Druck neuer, nachdrängender Völkerschaften. Religion, Lebensweise, Wohnsitten und Gebrauchsgegenstände werden immer besser bekannt. Die schönen Abbildungen fügen sich mit dem Text zu einer anschaulichen Geschichte der Nordgermanen bis zu den Wikingerzügen zusammen.

A. Brunner SJ

Bibby, Geoffrey: Faustkeil und Bronzeschwert. Frühzeitforschung in Nordeuropa. (364 S., 115 Abb.) Hamburg 1957, Rowohlt. Ln. DM 19,80.

Auf leichtverständliche und spannende Weise hat der Verf. die Geschichte der fortschreitenden Entdeckung des vorgeschichtlichen Menschen Nordeuropas und den Verlauf dieser Vorgeschichte selbst ineinandergeblendet. Die ungeheuren Zeiträume ferner Vergangenheit, deren Überreste, außer den Höhlenmalereien, die den Laien nicht ohne weiteres ansprechen und in ihrer Bedeutung für ihn nicht faßbar sind, werden hier lebendig. Im ganzen Buch verspürt man den Geist, der den Verf. bei seinen Forschungen beseelt und den er am Schluß mit folgenden Worten ausdrückt: „Man hat Bücher geschrieben, um in geschichtsphilosophischen Begriffen die Ziele und Zwecke der archäologischen Forschung zu erklären, doch jeder Archäologe spürt im Herzen, warum er gräbt. Er gräbt, um, mitfühlend und demütig, die Toten wieder lebendig werden zu lassen, damit das, was vorher ist, dennoch nicht für immer verloren sei“ (S. 348).

A. Brunner SJ

Baudin, Louis: So lebten die Inkas vor dem Untergang des Reiches. (297 S.) Stuttgart 1957, Deutsche Verlags-Anstalt. DM 13,60.

Das südamerikanische Reich der Inkas ist wie eine Vorwegnahme der totalitären Staaten. Der einzelne hatte seinen ganzen Lebenssinn im Nutzen des Staates und wurde, wenn nötig, mit Gewalt dazu angehalten, seine Kraft ganz in dessen Dienst zu stellen. Dabei war das Leben der beherrschenden Oberschicht und des gewöhnlichen Volkes in allem sehr verschieden, offenbar eine Wesenseigenschaft solcher totalitärer Staaten. Wie sich dieses Leben in Religion, Verwaltung, Militär, Wissenschaft, Kunst und Handwerk, Familienleben und Alltag gestaltete, wird hier an Hand der spanischen Chroniken und der Ergebnisse der Ausgrabungen sowie der heutigen Sitten der Indios anschaulich dargestellt.

I. Bleibe

Metraux, Alfred: Die Oster-Insel. (220 Seiten, 36 Taf.) Stuttgart 1957, W. Kohlhammer. Ln. DM 37,—.

Die verloren im Stillen Ozean liegende Osterinsel mit ihren riesigen Standbildern und den hölzernen beschrifteten Tafeln hat von jeher den Forschern Fragen und Rätsel aufgegeben. M. hat als Linguist 1934 an einer belgisch-französischen Expedition zur Erforschung der Insel teilgenommen und die seither noch gewonnenen Kenntnisse nachgetragen. Es ging der Expedition vor allem um die noch lebende Bevölkerung der Insel und ihre Lebensweise. Ihre durch Gewaltmaßnahmen und Krankheiten stark zusammengeschmolzene Zahl ist neuestens wieder am Wachsen. Die Überlieferungen aus früheren Zeiten sind jedoch fast ganz verlorengegangen und geben nur Einzelheiten her. Jedoch kann man durch Vergleiche mit den übrigen polynesischen Bevölkerungen daraus noch manches erschließen. Der Verf. konnte feststellen, daß die Einwohner der Insel der Rasse und der Sprache nach reine Polynesier sind. Deswegen lehnt er die Hypothese einer Einwanderung von Südamerika her, die Thor Heyerdahl vertritt, ab. Die Insel ist frühestens im 12. Jahrhundert von den Vorfahren der jetzigen Bevölkerung besiedelt worden. Sie haben auch die Statuen verfertigt; das Gestein der Insel ließ sich besser bearbeiten als Holz, das dazu noch sehr selten und darum kostbar war. Die Zeichen auf den Holztafeln, die von der gleichen Bevölkerung herstammen, sind keine eigentliche Schrift. Sie dürften den Bilderschriften primitiver Stämme zu vergleichen sein, die als Gedächtnisstützen dienen, aber noch nicht zur Wiedergabe von Silben oder Lauten fortgeschritten sind. Was an Mythen und Erzählungen noch weiterlebt, hat der Verf. aufgezeichnet und in der Hauptsache hier wiedergegeben, ebenso Gewohnheiten des Alltags und festliche Feiern.

I. Bleibe

Film

Groll, Gunter: Demnächst in diesem Theater... Kritische Notizen zu Film, Zeit und Welt. (60 S.) München 1957, Süddeutscher Verlag. DM 3,—.

Im Juli 1955 haben wir in unserer Zeitschrift das Buch von Gunter Groll „Magie des Films“ besprochen und ganz besonders die Einleitung dieses Buches als bedeutungsvoll hervorgehoben. Diese Einleitung ist jetzt dankenswerterweise als kleines Büchlein für sich allein herausgekommen, freilich noch etwas bearbeitet und zu einem runden Essay erweitert. Diese 60 Seiten wiegen viele Bücher auf für den, der wirklich von einem Fachmann etwas wissen will über die Maßstäbe der Filmbeurteilung und die Praxis der Filmkritik.

M. Gritschneider SJ